

Wilhelm Friese. *Halldór Laxness. Die Romane. Eine Einführung.* Beiträge zur nordischen Philologie, 24. Band. Basel und Frankfurt am Main, 1995. X + 164 S. ISBN 3-7190-1376-6.

Halldór Laxness, geb. 1902 in Reykjavík, führte als Schriftsteller ein produktives Leben. Er hat zahlreiche und zugleich vielseitige Werke geschaffen. Sie bestehen aus Essays, Dramen, Gedichten, Erzählungen und Romanen. Vor allem durch seine Romane - gut zwanzig insgesamt - ist er bekannt geworden. Die meisten sind in andere Sprachen übersetzt und einige auch verfilmt worden. 1955 wurde ihm für sein episches Werk der Nobelpreis verliehen. In den Jahren danach hat er noch manchen Roman veröffentlicht, wodurch er sich erneut des Preises würdig erwies.

Wilhelm Friese, emeritierter Professor für nordische Philologie, beschreibt in seinem Buch *Die Romane. Eine Einführung* Laxness' episches Werk. In dem ersten seiner sieben Kapitel beleuchtet Friese das Island, in dem die Romane spielen. In den folgenden vier Kapiteln - diese nehmen mehr als ein Drittel des 160 Seiten starken Buches ein - beschreibt er die Romane in der

Abfolge ihres Entstehens. Danach folgen noch zwei kurze Kapitel, von denen das eine Laxness' Stil, das andere die Rezeption seiner Werke in Deutschland behandelt. Am Ende des Buches stehen eine Laxness-Bibliographie und eine Hinweise zur Sekundärliteratur.

Das erste der vier Kapitel, in dem Friese die Romane von Laxness beschreibt, ist überschrieben: "Von daheim ging ich fort": Frühe Prosa'. Friese erzählt, wie Laxness als siebzehnjähriger seinen Roman *Barn náttúrunnar* [Das Naturkind] veröffentlichte und wie aber erst acht Jahre später sein eigentlicher Erstlingsroman herauskam. Das ist der Roman *Vefarinn mikli frá Kasmír* [1927; dt. Der große Weber von Kaschmir, 1988]. Dieser Roman trägt stark autobiografische Züge. Die Hauptperson, Stein Ellidi, kommt zwar aus einem anderen Milieu als Laxness, auch sein Leben verläuft unterschiedlich, aber innerlich macht er dieselbe Entwicklung durch. Stein ist auf der Suche nach dem Sinn des Lebens und findet diesen im Glauben. Laxness beendet seine Erzählung damit, daß Stein zur katholischen Kirche übertritt und in Rom Theologie studiert. Zu einem ähnlichen Ergebnis war auch Laxness selbst gekommen. 1923 ließ er sich während eines Aufenthaltes in einem Benediktinerkloster in Luxemburg in die katholische Kirche aufnehmen. Er wählte sich den zusätzlichen Namen Kiljan nach einem irischen Heiligen. Er hatte sogar den Plan, Theologie zu studieren.

Aber aus diesem Plan wurde nicht viel. Laxness verließ Luxemburg und bereiste verschiedene Länder. Er erlebte tief die Armut, die ihm besonders in seinem eigenen Land entgegenschlug. Die Romane der dreißiger Jahre zeugen davon. *Salka Valka* [2 Bde., 1931-32; dt. Salka Valka, 1951] spielt in einem isländischen Fischerdorf. Die Hauptpersonen sind eine alleinstehende Frau und ihre Tochter. Sie brechen nach Reykjavík auf, aber haben kein Geld mehr um die Reise fortzusetzen. Sie bleiben in einem Dorf hängen und bauen sich dort eine armselige Existenz auf. Auch in *Sjálfstætt fólk* [2 Bde., 1934-35; dt. Unabhängige Menschen, 1962] führt die Hauptperson, ein isländischer Bauer, einen harten Kampf um seine Existenz. In *Ljós heimsins* [4 Bde., 1937-40; Weltlicht, 1955] ist die Hauptperson ein isländischer Bauerdichter. Er lebt in erbärmlichen Verhältnissen, aber überlebt durch seine Schaffenskraft. Auch in der schwierigsten Zeit hört er die Stimme seines Innersten.

In den vierziger Jahren waren es vor allem die Entwicklungen auf Island, die Laxness beschäftigten. 1940 landeten die Truppen der Alliierten auf der Insel, um sie vor einem möglichen Überfall von Deutschland zu schützen. Die Isländer merkten dadurch wenig von dem Krieg. Mit der Zeit wurden sie sich

aber mehr und mehr bewußt, daß sie selbst nicht frei waren. 1918 hatten sie nach rund fünf Jahrhunderten der Abhängigkeit von Dänemark erst die Selbstverwaltung erhalten, aber ihr Land blieb durch Personalunion mit dem dänischen Königshaus verbunden. 1944 zeigte eine Volksabstimmung, daß fast die ganze Bevölkerung auch dieses letzte Band zerreißen wollte. Laxness war nun ganz mit diesen Vorgängen beschäftigt und schrieb zahlreiche Zeitungsartikel, aber noch mehr lebte er sich in dem dreiteiligen Roman *Íslandsklukkan* aus [1943-1946; dt. Die Islandglocke, 1993]. Dieser Roman - nach der Meinung vieler Laxness' bestes Werk - spielt um 1700. Die Hauptperson Jón Hreggvidsson ist ein isländischer Bauer, der auf Grund einer juristisch schwachen Begründung wegen Mordes vom Scharfrichter des dänischen Königs verurteilt wird. Mit seinem außerordentlichen Mut und Humor ist er die Personifizierung des Isländers, der Jahrhunderte lang unter der dänischen Herrschaft gestanden hat. Von dieser Herrschaft wird in dem Roman *Atómstöðin* [1948; dt. Atomstation, 1989] nicht mehr gesprochen. Nun ist das Thema die Situation Islands in der modernen Zeit. Laxness macht dies durch ein junges Bauernmädchen deutlich, das er über seinen Aufenthalt in Reykjavík erzählen läßt. Seine Erzählung zeigt, daß Island in die Welt der Völker aufgenommen ist und die alte Kultur zum Teil verloren geht.

Im Verlauf der fünfziger Jahre wendet sich Laxness von den sozialen und politischen Themen ab. Sein wiederkehrendes Thema wird nun: Was ist der Sinn des Lebens? Seine Antwort darauf ist wechselnd. In dem Roman *Brekkukotsannáll* [1957; dt. Das Fischkonzert, 1961] erzählt ein erwachsener Mann über seine Jugend. Seine Mutter hatte ihn, bevor sie nach Amerika zog, bei den Bewohnern des kleinen Bauernhofes Brekkukot in der Nähe von Reykjavík zurückgelassen. Mit einem wehmühtigen Gefühl blickt er zurück auf die glücklichen Jahre bei diesen Menschen, einem alten Ehepaar, das er als seine Großeltern ansah. Für ihn war Brekkukot ein kleines Paradies. So ein Paradies ist in dem Roman *Paradísarheimt* [1960; dt. Das wiedergefundene Paradies, 1971] kaum zu finden. Die Hauptperson ist ein Bauer, der Frau und Kinder zurückläßt und nach Kopenhagen fährt um einen Besuch beim dänischen König zu machen. Von Kopenhagen fährt er nach Amerika und wird Mormone. Schließlich kehrt er nach Island zurück, um dort zu missionieren. Einmal kommt er an den Ort, an dem er mit seiner Familie gewohnt hat. Dort beginnt er das verfallene Mäuerchen rund um sein Land wieder aufzubauen. Ob auch die Hauptperson aus dem Roman *Kristnihald undir Jökli* [1968; dt. Seelsorge am Gletscher, 1974] - ein Pfarrer, der seine Kirche mit Brettern

vernagelt hat, aber für seine Gemeinde gut ist - in einem Paradies lebt, wird nicht deutlich. Laxness ist in allem weniger sicher als früher, da er noch überzeugter Katholik und Sozialist war. Dieses heißt übrigens nicht, daß er mit Widerwillen auf diese Jahre zurückblickt. Ganz im Gegenteil: in der Erzählung *Dagar hjá munkum* [Tage bei den Mönchen], einem Buch, das er 1987 veröffentlichte und das bis heute sein letztes ist, erzählt er mit Freude über seinen Aufenthalt in dem Kloster der Benediktiner in Luxemburg.

Friese's Einführung in Laxness' Roman-Werk läßt sich gut lesen. Sie ist beinahe selbst ein Roman geworden. Der Leser bekommt eine Erzählung nach der anderen vorgestellt und wird mit dem lakonischen Humor bekannt, der so kennzeichnend für Laxness' Werk ist. Nebenbei erfährt er auch das Leben des Schriftstellers. Friese's Einführung in das Roman-Werk von Laxness muß eigentlich im ganzen gelesen werden. Für Leser, die mehr an einem von Laxness' Büchern interessiert sind, ist sie weniger geeignet. Friese's Buch hat keinen Index, und im Text stehen die Titel nicht im Kursivdruck. Das Nachschlagen wird noch dadurch erschwert, daß im Text die deutschen Titel der Werke genannt werden, die nicht immer eine genaue Übersetzung des Isländischen darstellen. Jedoch war es auch nicht Friese's Ziel, ein Nachschlagewerk zu erstellen. Er hat, wie er in der Einleitung schreibt, sein Buch für ein Publikum geschrieben, das allgemein interessiert ist, aber er hätte doch etwas mehr Rücksicht auf Menschen mit einem speziellen Interesse nehmen sollen. Dann hätte sein Buch noch an Wert gewonnen.

*Gryte van der Toorn-Piebenga, Rijksuniversiteit Groningen*